

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis: wöchentlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Aufschluß Nr. 283.

Insertionspreis für die fünfgepalte Corina-Beile oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen vor dem Tagelalender die dreiegepalte Beile oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 82

Donnerstag, den 9. April 1891.

92. Jahrgang.

Der Kohlentrost.

Berlin, 7. April.

Zur Kohlentage schreibt man uns aus Hamburger Kreisen:

Wenn Berliner Börsenblätter behaupten, daß es sich bei den Maßnahmen der beiden größten Dampfer-Kompagnien lediglich darum handelt, die Preise der westfälischen Zechen zu drücken, so kann das bis zum gewissen Grade anerkannt werden. Aber ebensowenig wie die Abnehmer es den Preisverwaltungen überlassen können, wenn diese die höchsten Preise von ihnen zu erlangen suchen, ebensowenig können umgekehrt die Zechen es den Abnehmern verbieten, wenn diese sich nach Möglichkeit bemühen, die Preise wieder auf ein ihnen normal scheinendes Maß zu drücken.

Die Rechnung, welche anknüpfend an die jüngste Passagierpreis-Erhöhung aufgestellt wird, stimmt nicht ganz; die Lage der Abnehmer ist vielmehr durch die hohen Kohlenpreise geradezu eine gefährdete zu nennen. Man behauptet, daß westfälische Zechen — allerdings auf ältere Kontrakte für — im letzten Jahr franko Hamburg noch Kohlen zu Mark 13 pro Ton lieferten, und berechnen einmal an der Hand die 3 ft. d. Verbrauchsrate für die Kompagnien. Die Zechen fordern heute ca. Mark 17 oder mehr; das sind 4 pro Ton mehr, als im letzten Jahre auf alte Kontrakte hin, in den Vorjahren aber ziemlich allgemein bezahlt ist. Die 3 Schnelldampfer der Packetsahrt bringen durchschnittlich 250 Tons Kohlen pro Tag, auf 8 Seemilien zusätzlich Hofengebrauch also ca. 2200 Tons. Das ergibt für jede Ausreise Mehrkosten im Betrage von abgerundet Mark 9000. Die 3 Schiffe machen in der Saison ungefähr 22 Reisen, die Verbrauchsrate für Kohlen beträgt also ca. Mark 200.000. Und das sind nur 3 Schiffe, während die Gesellschaft 41 Dampfer beschäftigt, die allerdings einzeln gerechnet bei Weitem nicht so hohen Konsum haben. Noch krasser liegt der Fall beim Norddeutschen Lloyd, der, wenn wir nicht irren, mehr als 70 Dampfer in Fahrt hat, und dessen Kohlenbedarf behalt benutzender der ganzen deutschen Kriegsmarine bei Weitem überlegen sein dürfte. Der Lloyd beschäftigt allein 11 große Schnelldampfer, von denen die älteren bis zu 160, die neueren 240 Tons pro Tag zu ihrem Verbrauch erfordern. Kann man es Angehörigen der schon im Vorjahre durch die höheren Preise sehr affizierten Mittelstände den Gesellschaften verargen, wenn sie gegen neue Erhöhungen Front machen. Und wenn schließlich gelegt wird, die Gesellschaften könnten die höheren Preise für Kohlen wohl zahlen, da sie erst in Düsseldorf die Zwischenbedarfspreise erhöht haben, so ist dem entgegen zu halten, daß die Rückströme von Nordamerika so niedrig sind, wie seit Jahren nicht, so daß die erhöhten Postlagen (von durch die niedrigen Frachtraten mehr als kompensiert sind).

Schließlich wollen wir, um keinerlei Mißdeutung ausgeht zu sein, auch den Einwurf als richtig anerkennen, daß der Kohlen-Import von Amerika sich für die Gesellschaften nur lohnt, so lange die Frachten von dort nicht besser sind. — Gewiß werden die Gesellschaften unvermeidlich solchen Import einstellen, wenn sie ihre Räume mit besser zahlender Fracht füllen können. Aber selbst wenn Amerika in aussehbarer Zeit wieder aus dem Felde sein könnte, hält man dann England nicht für stark genug, das Geschäft in Hamburg und Bremen, das die Westküsten ihnen vor nicht gar langer Zeit erst abgerungen haben, wieder allein zu übernehmen?

Andere auslassungen zu dieser Frage haben allerdings eine ausgeprägtere Tendenz — aber eine — wie wir meinen — sehr wohlwollende und dem Interesse beider Parteien dienende.

Zum Stande der auswärtigen Beziehungen.

Der Auffassung, die politischen internationalen Beziehungen hätten seit einigen Wochen mehr Grund zu Verheißung als in den letzten Jahren, es hätten sich Wolken am Horizont gebildet und dergleichen mehr, ist an dieser Stelle schon vor einigen Tagen entgegengetreten worden. Denn laut dies auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem obenstehenden imprinted Blattartikel, dem wir folgende Sätze entnehmen:

Was die Beziehung von russischen Truppenverchiebungen an der indischen Grenze betrifft, so darf dieselbe nach zweifelslosiger Information als völlig grundlos bezeichnet werden. Das ganze Kapitel aber von russischen Rüstungen und russischen Truppen ergeht in wesentlich anderem Sinne, je nachdem man den ganzen Umfang und Zusammenhang der in Betracht

kommenden Thatsachen ins Auge faßt oder durch die vereinzelt Meldung dieses oder jenes Vorganges sich trüben läßt. Ausblick steht mitten in der Ausführung des in den achtziger Jahren angenommenen Reichsverteidigungsplanes. Auch die Umänderung des Infanterielegewehrs ist beschlossen, eine Maßnahme, deren Durchführung nicht begonnen zu werden pflegt, wenn irgendwelche Befürchtung vorhanden, daß man von ernstem Feinde überfallen werden könnte. Bisweilen mag es im russischen Bedürfnis liegen, im Hinblick auf die orientalischen Völkerkassen, mit welchen das Reich bis zur Grenze des Amur hin sich berührt, eine drohende oder wenigstens imponente Armee anzunehmen. Man braucht sich in Europa, so lange hier die ausschlaggebenden internationalen Beziehungen ihren festen Bestand behaupten, durch Vergleich der Rufe des Gemüthes nicht führen zu lassen. Wohin wir aber in unermesslicher Weite die Blicke wenden, sehen wir die internationalen Verhältnisse so berührt und so berichtigend, wie nur irgend erwartet werden kann. Wo Konflikte vorhanden, wie sie nie ganz ausbleiben können in einer Welt, in welcher Hunderte und Tausende völkerverfeindender Interessen einander berühren, herrscht doch die volle Überwelt, daß die feindlichen Mittel der Diplomatie genügt werden, die bestehenden Differenzen schlichtlich auszugleichen. Transatlantische Beziehungen sind es ebenfalls gewesen, welche in jüngster Zeit dem Reichreich Italien Veranlassung gegeben haben, in erster Reihe zu rekonstruieren gegen ein Verhalten nordamerikanischer Behörden, wodurch den Rechten und Ansprüchen italienischer Staatsangehöriger Abbruch zu geschehen schien. Uebrigens ist nach dem ersten Ausbruch leidenschaftlicher Erregtheit haben und drüben von Seiten der Unionsregierung bereits eine Umkehrung erfolgt, welche eine Ueberleitung des ganzen Handels auf die Bahn des Rechtsverfahrens in Aussicht stellt. Unter allen Umständen greift die ganze Angelegenheit in keiner Weise über die Interessensphäre der nächstbetheiligten, räumlich weit von einander entfernten Staaten hinaus.

Die deutschen Städte und das Jugendspiel.

Unsere Zeit wird sich mehr und mehr der körperlichen Schäden bewußt, die aus den geistigen Anstrengungen in Schule und Leben, dem engen Zusammenwohnen in den Städten, den vielfach ungelunden Arbeitsstätten und mancherlei durch die Kulturverhältnisse bedingten Gewohnheiten entspringen. Unter diesen gesundheitswidrigen Einflüssen erleidet der Einzelne Einbuße an Arbeitskraft, Wohlsein und Lebensfreude. Wie die sittliche Widerstandskraft diese gesundheitswidrigen Einflüsse, denen sich Niemand ganz entziehen kann, wohl mindert, so werden sie durch manche sittliche Schäden der Zeit doch auch vielfach vermehrt.

Gegen diese dem Einzelnen wie der Gesamtheit tief berührenden Vorgänge macht sich in dem deutschen Volkswesen schon seit längerer Zeit eine mächtige und stetig amwachsende Reaktion geltend. Viele Einrichtungen, die von Staat, Gemeinde, Schule und Vereinen getroffen sind, legen ein breites Fundament davon ab. So Vieles von diesen Seiten zur Abwehr gesundheitswidriger Einflüsse und zur direkten Hebung der Gesundheit auch geschehen ist, so fällt dies Alles doch noch viel zu leicht in die Waagschale gegenüber jenen weitlich schwerer wiegenden schädigenden Einwirkungen. Vor Allem ist eines der wirksamsten Gegenmittel heute noch weit im Rückstande in Deutschland: die von früh ab kräftige geistliche und im späteren Leben stetig fortgesetzte körperliche Übung und Bewegung. Der zweistündige Turnunterricht in der Woche erweist sich als gänzlich unzureichend; die atemübigen Kreise pflegen, wie eine neuere Statistik des Ministers v. Söffer ergeben hat, nur zum kleinsten Theile körperliche Übungen; die gewerbliche und kaufmännische Jugend, sowie die jugendlichen Arbeiter sind hier zweifellos noch weiter als die akademischen Kreise im Rückstande; den Turn- und ähnlichen Vereinen schließen sich verhältnismäßig nur Wenige an, und was endlich hier und da der Einzelne nach dieser Richtung thut, ist für das Ganze ohne weentlichen Belang. Wie soll es besser werden?

Man muß auch hier mit der Jugend beginnen. Schon in der Schule müssen die körperliche Kräfte zu wesentlich höherer Entwicklung gebracht werden, als jetzt. Von früh an muß, wenn dieser Einfluß im späteren Leben noch kräftig nachwirken soll, die Lust zu körperlichen Übungen und Bewegungen geweckt und entwickelt werden. Nichts vermag diese Lust aber mehr zu heben, als das angewandte Turnen, — das Spiel. In ihm liegt nicht nur ein Glücksgefühl, wie der englische Philosoph Herbert Spencer sagt, sondern es ist auch das kräftigste Stärkungsmittel für Nerven und Muskeln. Andererseits bildet es einen erheblichen Faktor zur Hebung und Befestigung.

Aber auch die der Schule entwachsene Jugend und die im Mannesalter Stehenden müssen diese körperlichen Übungen, insbesondere das Spiel, allgemein fortsetzen. Alles kommt hier auf Benutzung an; manche Angelegenheiten scheinen aber darauf hinzuweisen, als wolle das Spiel sich allmählich in Deutschland zu einer Volksstimmung herabilden. Auch wo man ihm heute noch fernsteht, bringt man ihm doch eine lebhaftere Sympathie entgegen.

Daß in England das Spiel fast allgemein von Jung und Alt betrieben wird, ist bekannt. Eine lebendige Darstellung davon hat uns vor einigen Jahren der Konrektor Kaydt in Kassel in dem trefflichen und weit bekannt gewordenen Buche: „Ein gelunder Geist in einem gelunden Körper“ gegeben. Aber auch in unserer eigenen Vaterlande giebt es eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Orten, in welchen das Spiel mit diesem Erfolge von der Jugend, wie zum Theil auch schon von den Erwachsenen gepflegt wird. Wir haben also im Spiel bereits Vorbilder im eigenen Vaterlande, welche nachweisen, wie sich solche Spiele auch an die deutsche Eigenart anschließen. Dieses näher kennen zu lernen, um Anregung zu empfangen und ihr nachzuahmen, bildet bei dem gegenwärtigen Stand der Sache in Deutschland zweifellos einen weentlichen Faktor zur Förderung dieser segensreichen Erziehung.

Die Anregung zu einer solchen Ermittlung ist unter dem 12. April v. J. in einem näher begründeten Rundschreiben seitens des Abgeordneten v. Schöndorff in Götting, dem sich eine Reihe gleichgesinnter Männer anschloß, bei sämtlichen Städten bis zu 8000 Einwohnern gegeben worden. Von 273 Städten ging eine Antwort ein, die entweder den Stand der Spiele darlegte, die Maßfrage z. B. befragte, oder doch eine so weit durchgehends wohlwollende Stellung der Gemeindebehörden zu dieser Frage kundgab. In einer größeren Reihe von Städten hat dies Rundschreiben Veranlassung gegeben, die Angelegenheit städtisch aufzunehmen. Dies amtliche Material ist von dem vorgenannten Konrektor Kaydt in einem jetzt bei Marx und Lange in Hannover-Linden erschienenen Werke: „Die deutschen Städte und das Jugendspiel“ in sehr anregender und zweckentsprechender Weise verarbeitet worden. Kaydt ist von wirklicher Begeisterung und tiefem Verständnis für diese Erziehungs- und Kulturfrage erfüllt.

Die umfangreiche Schrift enthält 8 Abhandlungen, und beginnt mit einer Darlegung des Wertes der Jugendspiele und ähnlicher Festhaltungen, giebt dann einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Spiele von den frühesten Zeiten bis heute, führt im Weiteren von 34 Städten, in denen das Spiel lebhaft betrieben wird, die Antwortschreiben im Wortlaut an, bezieht in der folgenden Abhandlung summarisch die übrigen 239 Schreiben und geht dann schließlich eingehend zu dem Kapitel „Maßnahmen und Rathschläge“ über, die die vollste Beachtung aller Freunde dieser Bestrebungen verdienen. Zu einem Anhange sind die Bezugsquellen der Spielgeräte, Preisangaben aufgenommen, und ein Register giebt leicht über den Inhalt und die Einrichtung an den einzelnen Orten Auskunft. Endlich enthält das Werk noch eine authentische Darstellung, die um ihrer gesundheitslichen Bedeutung willen gleichfalls als eines der weiter einzuführenden hygienischen Mittel erachtet wird. Mit diesem Werke und einer guten Beschreibung der Spiele selbst, wie sie z. B. in der Schrift des Gymnasialdirektors Dr. Cramer in Götting „Die Jugendspiele“ gegeben ist, vermag sich Jeder leicht über dies Gebiet zu orientieren und, bei nur einiger Bekanntschaft mit der Art, Spiele zu betreiben, sich bezüglich der Einführung am Orte auf den eigenen Versuchsboden zu stellen. Im Ganzen enthält das Werk, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, eine Fülle von Anregung und Belehrung und ist von einem Geiste getragen, dem das Wohl der Jugend und des Vaterlandes warm am Herzen liegt. Die Hälfte des Betrages ist für die Verbreitung des Jugendspiels in Deutschland bestimmt.

In dieser Hinsicht sehen wir aus den Seiten 152/53, daß die Bildung eines Central-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland in Aussicht genommen ist. Mit der Bildung einer solchen Stelle wird diese Frage voraussichtlich in Deutschland bald in stärkeren Fluß kommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. April. Am Ministerische v. Seiden und zahlreiche Kommissare. Gestorben in der Abg. Welck (ul. 1. Düsseldorf). Die Mitglieder eben das Ansehen des Hingeliebenen durch Erheben von den Eltern.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.
Nur eine Petition des Kreisoberen Wagensperr in Dreis-
dorf um Gewährung einer Unternehmung wegen überhöher
Beträge zum Braunschweiger Weisenverbande beantragt die
Agrarcommission (Beisitzer Herr Abg. Dr. v. Weid.) zur Tages-
ordnung überzu-ehen.

Das Haus beschließt demgemäß.
Somit werden eine Petition des Kreisoberen Wagensperr in
Dreisdorf, 1. B. wegen Erhöhung des Gehalts der Gerichts-
schreiber und Gerichtsschiffen, eine Petition des Magistrats
zu Kriemühl wegen Erhöhung eines Amtsgerichts dafelbst, eine
Petition des Hauptlehrers Otto in Kammin wegen Erhöhung
seiner Pension und eine Petition des pensionierten Steuerant-
weisers Oberberg in Alkersleben wegen Erhöhung seiner Pension
durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Petition des Eisenbahn-Telegraphisten Wessel zu Oberk-
brunnem wird theils durch Uebergang zur Tagesordnung, theils
durch Ueberweisung an die Staatsregierung erledigt.
Verschiedene Petitionen, betreffend den Vorfall der Warrer
in den katholischen Kirchenvorständen, beantragt die Kommission
der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Wachen (Wülshelm) wünscht Ueberweisung zur Be-
schlußfassung. Es sei zu bedenken, daß in den Kirchen-
vorständen der ehemals preussische Landesstelle fast aus-
nahmslos Laten den Vorfall führten, während den Warrer
dies Recht eigentlich zufiele.

Abg. Dizer (nl) spricht sich gegen diesen Antrag aus. Es
liege kein Bedürfnis vor, den betreffenden Zustand zu ändern,
und die Bevölkerung der Rheinprovinz wünsche dies auch gar
nicht. Er beantrage deswegen, über all diese Petitionen zur
Tagesordnung überzugehen.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (konf) hält es für nöthig,
daß ein Gesetz gemacht wird, nach welchem in allen Landes-
stellen den katholischen Warrer der Vorfall zugewiesen wird;
er bitte daher, den Antrag Wachen anzunehmen.

Abg. Wachen (Wülshelm) bemerkt, daß in den Städten sich
wohl Laten finden, die fähig wären, den Vorfall zu führen;
auf dem Lande dagegen sei dies nicht der Fall.

Der Antrag Wachen wird demnach angenommen.
Eine Petition des ehemaligen Steuerassistenten Wingeleit zu
Klagen, bei keine Dienstentlassung, beantragt die Kommission
der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, während
Abg. Vobe (konf.) Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Das Haus tritt dem Antrag Vobe bei.
Die Wähler der Abg. Wegler und v. Hergenbahn (ll.
Rechtsw.) werden auf Antrag der Wahlprüfungskommission
für gültig erklärt.

Eine Petition des Gerichtsaufsehers Marowski in Berlin
wegen Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die dälä-
rischen Gerichtsvollzieher wird auf Antrag der Kom-
mission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.
Desgleichen eine Petition von Werner u. Gen. in Briga,
betreffend den Bau eines neuen Gerichtsgebäudes dafelbst;
doch bittet

Abg. Schumacher (freil.) die Regierung, den geplanten
Neubau eines des Gerichtsgebäudes in Briga möglichst bald vor-
zunehmen, da das Bedürfnis darnach sehr dringend sei.
Regierungskommissar Geh. Justizrath Starke bemerkt, es
habe bisher an den erforderlichen Geldmitteln gefehlt; die
Pläne zu dem Neubau seien längst fertig.

Eine Petition des Hauptlehrers Pfeilke in Liebenau wegen
Erhöhung einer künftigen Alterszulage wird auf Antrag der
Kommission der Staatsregierung zur Erwägung überwie-
sen. Es folgt die Beratung der Petition verschiedener Kan-
didaten und Kanalektanten im Bezirke des Oberlandesgerichts
zu Naumburg a. d. Saale wegen Berechnung der elaismäßigen
Kantonsentlohnungen.

Dann beantragt die Kommission für das Justizwesen, die
Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.
Der Regierungskommissar erklärt, die Regierung sei nicht in
der Lage, den in der Petition geäußerten Wünschen nachzu-
kommen.

Abg. Eberhard (konf.) beantragt, über die Petition stell-
weise zur Tagesordnung überzugehen. Ein Bedürfnis, die
entsprechenden Stellen zu vermindern, liegt nicht vor.
Abg. Dr. Dürr (nl) empfiehlt die Annahme des Kom-
missionsantrages. Man dürfe nicht nur den Bedürfnissen der
Regierung Rechnung tragen, sondern müsse auch die Kan-
didaten berücksichtigen. Die Vorlage derselben ist sehr groß; ebenso
wie der Staat für die Arbeiter Sorge, so dies auch seine Pflicht
bei den Kandidaten.

In der Abstimmung wird der Antrag Eberhard angenommen.
Mehrere Petitionen der Kandidaten bei den Gerichtsstellen
berücksichtigen. Die Vorlage derselben ist sehr groß; ebenso
wie der Staat für die Arbeiter Sorge, so dies auch seine Pflicht
bei den Kandidaten.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (zweite Abstimmung
über den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Wasser-
fahrts- und zweite Beratung der Landgemeindevorordnung).

Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser im Nordostjubiläum. Aus Kiel 6.
April, schreibt man uns: Heute morgen begaben sich der
Kaiser und Prinz Heinrich nach Venenau, um die Ar-
beiten am Nordostjubiläum zu besichtigen. Schon vor 9
Uhr waren an der Brücke die Prinzen Graf von Woltke,
Staatsminister von Voettcher, die Regimentsälteste von
der Goltz und Knorr und andere hohe Persönlichkeiten
eingetroffen. Graf von Woltke war in der Uniform des
Seebatalions erschienen und unterrichtete sich in lebhafter
Unterhaltung über den Stand des Kanalbauwesens.

Einen beabsichtigten Spaziergang am Kanal entlang mußte er
wegen des Entreeffens des Kaisers aufgeben. Die Brücke
war festlich geschmückt, und die Schuljugend aus den um-
liegenden Dörfern hatte Aufstellung genommen. Um 9
Uhr trat der Kaiser ein und begab sich nach kurzer Be-
sichtigung der Anwesenheiten in die bereit stehende Stations-
yacht. In dieser Fahrt er den Eiderkanal hinunter bis
nach Landwehr, woselbst der Spatenstich stattfand. Durch
den damit erfolgten Durchstich wird der erste Theil, ca.
150 Meter, des Nordostkanals für den Verkehr eröffnet.
Se. Majestät trat einige Spatenstiche und übergab sodann
den Spaten an den greisen Feldmarschall Graen von
Woltke. Nachdem nun auch dieser das Werkzeug benutzt
hatte, wurde dasselbe zerbrochen. Gleichzeitig veränderten
Hilfswärter auf dem Ufer des Jitima Holzmann den be-
deutendsten Alt. Im Anschluß an die Feierlichkeiten
überreichte der Kaiser dem Wasserbauinspektor Kunze den
Rothlen Adlerorden 4 Klasse. Nach Uebertragung der
Feier nahmen der Monarch in Gesellschaft der Gäre in
Königsfährde das Frühstück ein. Dann wurde die Fahrt
auf der Stationsyacht nach Wendburg wieder aufgenommen,
von wo der Kaiser Abends 6 1/2 Uhr zurückkehrte.

v. Heber die Ausüstung der Heere mit dem klein-
kalibrigen Gewehr schreibt man uns von militärischer
Seite: Nachdem die Ausrüstung der deutschen Armee inf.
Rüchseformationen mit dem neuen feinkalibrigen Gewehr
Möbel 88 binnen kurzem beendet sein wird, dürfte es an-
gezeigt sein, über die Fortschritte der andern Militärsstaaten

auf diesem Gebiete einige Details zu geben. Sämmtliche
dieser Armeen, mit Ausnahme Russlands, sind heutzutage
mit Mehrkalibrigen Gewehren ausgestattet. Das deutsche In-
fanteriegewehr (System Mauser) hat ein Kaliber von
7,874 mm und ein Gewicht von nur 3,3 kg; es enthält
ein festes Magazin mit 5 Patronen. Frankreich hat das
Belegewehr mit einem Kaliber von 8 mm und einem
Röhrenmagazin zu 8 Patronen. Infolge dessen ist auch
das Gewicht dieses Gewehrs bedeutend größer als das
der deutschen Waffe; es beträgt 4,18 kg. Oesterreich-
Ungarn besitzt das Mannlicher-Gewehr mit 8 mm Kali-
ber, festem Magazin zu 5 Patronen und einem Gewicht
von 4,4 kg. Das neue Lee-Enfield-Gewehr in England
weist ein Kaliber von 7,696 mm auf und wiegt trotz
seiner mit 8 Patronen versehenen herausnehmbareren Ma-
gazins nur 3,6 kg, ein sehr günstiges Verhältniß. Am
weitesten zurück sind Rußland und Italien. In Rußland
sind die Versuche betrefss Einführung einer feinkalibrigen
Waffe noch nicht abgeschlossen; die russische Armee führt
noch das Berdan-Gewehr aus dem Jahre 1870. Italien
wird nach Versuchen, welche in der Schießschule zu Parma
unternommen wurden, voraussichtlich zu einem nur 6,5
mm-Gewehr übergehen und wird dann das kleinste Kaliber
sämmlicher Armeen besitzen. Vorläufig genügt es sich
mit dem Vetterli-Gewehr Modell 1870/87, das ein festes
Magazin zu 5 Patronen und ein Kaliber von 10,388
mm hat.

Zur Reichstagskandidatur des Fürsten Bis-
marck. Die „National-liberale Correspondenz“ schreibt:
„Fürst Bismarck ist, wie wir hören, Gästen gegenüber,
die ihn zum Geburtstag in Friedrichshagen besuchten, auch
auf seine Reichstagskandidatur zu sprechen gekommen
und hat seine Geneigtheit erklärt, eine auf ihn fallende
Wahl anzunehmen; doch würde er voraussichtlich nur bei
besonderen Gelegenheiten, wenn kein persönliches Eingehen
ihm von Nutzen erweise, im Reichstag anwesend zu sein
vermögen. Die Nachrichten aus dem Wahlkreis lauten
derart, daß die Wahl in hohem Grade wahrscheinlich ist.“

Volkschule. Berlin, 7. April. In Sachen des
Volkschulgesetzes steht eine Erklärung der Regierung
nahe bevor. Vor Abgabe derselben dürfte die Kommission
ihre Arbeit nicht werden aufhören. Höchst wahrscheinlich
wird die Vorlage zurückgezogen werden, womit die
Kommission dann aller weiteren Arbeit überhoben wäre.

Eisenbahndienst. Man schreibt
dem „Berl. Tagel.“: „Wie ich aus zuverlässiger Quelle
erfahren, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr
v. Maybach, an die Eisenbahndirektionen mit Rücksicht
auf die im Etatsjahre 1891/92 zu erwartenden Minder-
einnahmen die Anweisung ergehen lassen, auf mögliche
Verminderung der Ausgaben hinzuwirken und schon jetzt
durch die Betriebsämter Nachweisungen anstellen zu lassen,
bei welchen Stellen das Etats-Erparniß gemacht werden
kann.“

Südwestsafrika. Der „Reichsanzeiger“ schreibt:
Die „Times und der „Daily Telegraph“ vom 6. April
d. J. enthalten folgende Reuter-Depesche d. d. Berlin,
Kleid und die Berleocoffure lagen oben auf Stühlen und
Tischen, und Frau Anna stand im grauen, ihr viel zu
langen Gewande, mit Regenmantel und Kapuze im strö-
menden Regen.
Sie ergriß die Peitsche und berührte sie mit dem Stiel
derselben den Arm des betrunkenen Kutschers.
„Herunter!“
Der Mann öffnete schläfrige Augen. Er sah das
blaße, zornige Gesicht der Dame und ihre entschlossene
haltung, er hörte den Ton des kurzen, gemessenen Be-
fehls, und durch sein unbeeiltes Begriffsvermögen ging
die Erinnerung an beträchtliche Hiebe, welche er bei Ge-
legenheiten wie diese schon erhalten hatte. Schwer-
fällig kletterte er vom Hoch und legte sich gegen die
Mauer des Schlosses, um sicher zu stehen.
Zwei Lakaien nahmen ihn im Fluge mit sich fort,
während Frau Birklin gewandt wie ein Turner den ver-
lassenen Thron erklimmte.
„Bitte jetzt, Herr Baron!“
Hans Adam hielt immer noch das unruhige Pferd.
„Setzen Sie mir wenigstens, Ihnen einen Kutschler
oder Reitknecht mitzugeben, gnädige Frau. Das Thier
ist gefährlich, sehen, Sie laufen die größte Gefahr, daß
es den Wagen umwirft und schlacht!“
Anna lächelte. „Ich fahre nicht zum ersten Male, Herr
Baron!“
„Aber die Umstände waren günstiger, gnädige
Frau. Ich bin überzeugt, alle Herren sind meiner
Ansicht.“
Die junge Frau musterte mit schnellem Rundblick die
Gruppe in der Vorkalle; dann, als habe sie das Gesichte
nicht gefunden, presste sie die Lippen noch fester zu-
sammen und zog die Zügel an.
„Ich bitte, Herr Baron!“
Hans Adam trat zurück. Es war unmöglich, noch
länger zu widersprechen, er mußte die eigenfinnige Frau
jetzt ihrem bösen Geschick auf Gnade und Ungnade über-
lassen.
„Vorsichtig! Vorsichtig!“ rief er in das Gebrüll des
Sturmes hinaus.
Es blieb wieder. Das Pferd sprang mit beiden Vor-
beinen zugleich in die Luft und raste dann wie die
Windbraut den Berg hinab. Nacht und Dunkelheit ver-
schlangen Alles.
In demselben Augenblicke trat der Gutsherr von
Dornau in die geräumige Vorkalle hinaus, während
von den Hintergebäuden her ein Wagen langsam vor-
fuhr.
(Fortsetzung folgt.)

Dämon Gold.

Roman von E. Höffer.

[Nachdruck verboten.]

„Wenn man ein Feuerwerk abrennt? Ein ganz neues
Dogma!“

Und die schöne Frau lachte spöttlich. „Ich würde jede
Zündschnur getroffen selbst in Brand setzen.“ rief sie bligen-
den Auges. „Wer von den Herrn beglückt mich?“
„Ich!“ lächelte er ringsumher. „Und ich! Ich!“

Das feste schwarze Auge der Dame lachte den Gutsh-
herrn von Dornau. „Und Sie, Herr Wolfram?“
„Ich möchte mir den Anblick des Gewitters nicht gern
durch einige Raketen verflümmern lassen, gnädige Frau.“

„Ach — wie phantastisch! Ich werde also in aller meiner
prophane Freude an der Kunstfertigkeit des Pyrotechnit, es
ohne Ihre werthe Gesellschaft fürchten nehmen müssen.
Kommen Sie, meine Herren!“

Eine Hand hatte in diesem Augenblicke den Vorhang
zurückgezogen. „E regnet!“ hieß es.
„Die Tropfen fallen schwer auf das Glasdach.“
„Und wie der Donner rollt!“

Es ach jetzt schon einige Damen, die das Gesicht in
die Kissen der Sophas oder hinter ihre eigenen vorge-
haltenen Hände bargen, achselstehende Gemäner und
weinende Frauen. Die Musik war nicht mehr im Stande,
das Lachen der Elemente zu überdönen.

Unmuthig wandte die schöne Königin den Kopf; wie
eine schlängelnde Schlange glitt die rote Schleppe ihr nach
durch den Saal.
„Meinen Wagen!“ befahl sie dem Diener.
Der Baron lachte den schnellen Entschluß zu entkräften.
„In diesem Wetter, gnädige Frau?“ sagte er erkaunt.
„Wollen Sie nicht noch warten?“

„Das Gewitter schreit mich nicht!“ war die kühle
Antwort. „Ich erlaube mich außerordentlich stark
Nerven!“

Eine unangenehme Stille folgte dieser Auseinander-
setzung. Baron Wolfram war bei der schönen Frau offen-
bar in Ungnade gefallen, das fühlten Alle und am meisten
er selbst, aber während dieser heimlichen Empfindung
brannte in seinem Herzen die geheime Wunde nur um
so tiefer. Er war vernarrt in diese herrlichen Bilder,
die spöttischen Lippen mit dem feinen, liebsten Purpur.
Ein Diener näherte sich ihm.

„Herr Baron, dürfte ich bitten?“
Hans Adam fuhr auf; gegen Untergebene war er immer
ein gütiger, rücksichtsvoller Geleiter.

„Nun, Fischer, was giebt es?“
„Frau Consul Birklin sind in einem Mietswagen ge-
kommen.“ antwortete der Lakai, „und der Kutschler des-
selben — ja, als er das Fest in der Scheune mit anfing
— da —“

„Neb er hier und ist nun ein wenig angetrunken,
nicht wahr?“
„Sehr, Herr Baron, sehr!“
Hans Adam lächelte.

„Lassen Sie ihn vorfahren, Fischer. Das Weitere
findet sich.“

Frau Birklin hatte unterdessen in der Damengarderobe
ihre Toilette vervollständigt; sie trat jetzt, die Schleppe
über dem Arm und mit der Rechten den Federhut hal-
tend, in die Vorkalle des Schlosses hinaus. Knackende
Regentropfen schlugen ihr entgegen, der Sturm pfliff und
der Donner rollte unaufhörlich. Vorn auf dem Dach
des Wagens lag nieden in halbem Kreis der Kutschler,
dessen Pferd bei jedem Witz aufsprang und unruhig den
Kopf zur Seite warf. Der betrunkene Mann brummte
dann einige unverständliche Worte, die das Thier zu
kennen schien; denn es ließ sich bei aller Furcht doch
befehlen, wenigstens nicht auf und davon zu gehen.

Baron Wolfram klopfte den Rücken des Braunen.
„Ein ganz junges Pferd, gnädige Frau.“ sagte er,
„es erfordert eine feste Hand und einen ruhigen Blick,
um bei derartigem Wetter glücklich den Berg hinaufzu-
kommen. Sehen Sie den Kutschler an und gestatten Sie
mir, Sie nachhause zu fahren.“

„Beste! Wie dürfte ich Sie Ihren Gästen ent-
sagen.“
Und die Frau im blutigen Gewande trat hinaus,
um den Kosselentr prüfend zu betrachten, dann runzelte
sie ängstlich die Stirn.

„Ich werde selbst fahren!“
„Sie, gnädige Frau? Und in diesem Anzuge?“
„Das ist wahr. Fräulein Kamma muß mir ein Kleid
leihen.“

Sie ging im Mantel und Hut, unbekümmert um die
erkauten Blicke der Anwesenden, quer durch den Saal
und suchte die junge Schwägerin der Schloßherrin, der
sie ihre Bitte vortrug.

„Ich kann mich mit der Schleppe nicht auf den
Kutscherbod setzen, liebe Ruth. Wägen Sie also die
Königin in ein Algenbüdel verwandeln? Das geschieht
ja wohl im Leben sehr häufig, denke ich.“

Die beiden Damen verschwanden in das Schlafzimmer
des jungen Mädchens und kehrten dann nach einiger Zeit
auf einem Umwege zur Vorkalle zurück. Das selbene

Stadt-Theater.

Officiell. Director: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 9. April 1891:

206. Vorstellung. 151. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Das zweite Gesicht.

Auffpiel in 4 Akten von Oscar Reumont.

Erst Boland von Mengers	—	—	Karl Friedau.
Katy, seine Tochter	—	—	Jenny Schneider.
Gräfin Charlotte von Mengers	—	—	Ad. Rinald-Baulf.
Dr. Otto Dronheim	—	—	Karl Müder.
Max Roberten	—	—	Albert Herold.
Hans von Maltitz	—	—	Ludwig Hofmann.
Hermann Caspari	—	—	Adolf Schumacher.
Sidonie, seine Frau	—	—	Emilie Friedau.
Alce, ihre Tochter	—	—	illy Dorchak.
Wibke, Pferdchänbler	—	—	Edmund Dopf.
Jean Krüger	—	—	Edgar Markgraf.
Verlag, Diener der Gräfin	—	—	Karl Brinkmann.

Nach dem 2. Akt Pause.

Schauspiel-Preise.

Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfa., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe künftlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 20 Pfa. zu haben.

Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Freitag, den 10. April 1891: 207. Vorst. 57. Vorst. ausser Abonnement. Benefiz für den Regisseur Franz Krieg. Die lustigen Weiber von Windsor. Komische Oper in 3 Akten von S. Mosenthal. Musik von D. Nicolai.

Sonnabend, den 11. April 1891: Ertes und vorletztes Auffpiel des Hoftheater-Directors Friedrich Hease, Ehrenmitglied des kgl. Hoftheaters in Dresden.

Ortskrankenkasse für das Gastwirthspersonal zu Halle a. S.

Die ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung wird abgehalten werden
Donnerstag, den 16. April, von 3 1/2 Uhr Nachm. an, im Hotel zum Preussischen Hof.

Tagesordnung:

1. Verlesen des letzten Protokolls und eingegangener Schreiben.
 2. Vorstandes-Bericht.
 3. Antrag des Vorstandes auf Herabsetzung der Beiträge.
 4. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes. Bericht des Revidenten über das Geschäftsjahr 1890.
 5. Aufstellung eines dritten Kassensatzes.
 6. Mittheilungen über die Liquidation der Kasse.
 7. Erhöhung des Renditeverhältnisses.
 8. Eingehende Anträge.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Restaurant und Café Mars-la-Tour
große Ulrichstraße Nr. 11.
Echt böhmisch Bier
aus der Brauerei von Anton Dreher in Mischelob b/Saaz.
Paul Heinrich.

Zum An- und Verkauf von
Werthpapieren,
sowie zur Besorgung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich
Bernh. Lindner.

Wegen Aufgabe meines Baugeschäftes zu verkaufen:
1 schöner der Reuzzeit entsprechender fast neuer Landauer, 1 Paar schöne Aufschlagschirme, 2 gute Lastwagen, 1 u. 2 Spännig, u. 2 Pferdegeschirre, 1 Raubholzswagen, fast neu, 1- und 2spännig zu gebrauchen, 1 Häckselmaschine, 2 Handwagen, mehrere Strohstaren, Rühnpöcher und Hüftbohlen zc.
S. Loewendahl, Marienstr. 22.

Julius Becker,
Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einklösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefiscaler-Rolle für das Etatsjahr 1891/92 liegt bis zum 20. April d. J. in dem Steuer-Büro, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses, zur Einsicht der Betheiligten aus.

Reklamationen gegen die Gemeindefiscaler-Berichtigung sind innerhalb 3 Monaten vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung in diesem Blatte anzureichen, bei uns anzubringen.

Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Gemeindefiscaler-Reklamation der Klasse A II, der Händler Klasse B, der Wirthe, Conditoren und Zimmervermietter Klasse C und der Handwerker Klasse H durch Angabe derjenigen Mitglieder derselben Steuerklasse, im Vergleich zu denen sich Reklamant zu hoch besteuert hält, begründet werden müssen.

Reklamationen, welche diese Angabe nicht enthalten, können nicht berücksichtigt werden.
Halle a. S., den 4. April 1891.

Der Magistrat.
Stade.

Bekanntmachung.

betreffend das Erbschaft-Geschäft in der Stadt Halle a. S.
Gemäß der Bestimmung des § 62 der deutschen Verordnung vom 22. November 1888 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Erbschaft-Geschäft in dieser Stadt in der Zeit vom 10. bis 21. April cr. in

„Freyberg's Garten“

und die Voofang und das Juridical-Geschäft für die Mannschaften des Verlaubtenlandes im Falle einer Mobilmachung am 23. April cr. auf hiesigen Rathhause im Stadterordneten-Sitzungs-Saale stattfinden wird.

Die Stellungspflichtigen, welche hier zur Stammrolle sich gemeldet haben resp. angemeldet sind, erhalten schriftliche Stellungsbefehle und haben in den darin bezeichneten Zeiten pünktlich zu erscheinen. Diese Stellungsbefehle sind mit zur Stelle zu bringen und falls dieselben aus irgend einem Grunde den Militärpflichtigen nicht behändigt sein sollten, so ist dies sofort und spätestens bis Ende d. Mts. im Militär-Büreau Rathhausgasse 18 L. — zu melden, damit dort das Weitere unverzüglich veranlaßt werden kann.

Am 21. April cr. findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung oder gänzliche Befreiung von der aktiven Dienstpflicht statt, zu welcher auch die Eltern Erscheinen zc. der Reklamanten zu erscheinen haben.

Wir durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beauftragtes ärztliches Attest beizubringen; wer dagegen der Stellungspflicht sich entzieht, unerschuldigt fest oder im Bestimmungstermine zu spät erscheint, kann unter Umständen als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt, außerdem aber mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft werden.
Halle a/S., den 16. März 1891.

Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Commission der Stadt Halle a. S.
Stade.

Ausschreibung.

Die Reparaturarbeiten für die Neubauten des Stiegenhauses an der Beckenerstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote bis

Mittwoch, den 15. April cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.
Halle a/S., den 7. April 1891.

Der Stadtbauath.
Lohausen.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur Concursmasse E. Bernstein jr. gehörigen R. s. s. bestände, bestehend in
Herren- u. Knaben-Garderoben, Stoffen, Damen-Mänteln etc.,
serner die zur Concursmasse F. Henning & Sohn gehörigen Waaren, bestehend in Cigarren, und die zur Concursmasse Johann Jazycek gehörigen Schuhwaaren werden von Donnerstag, den 9. d. Mts., verfallenen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Geschäftslokale von E. Bernstein jr., Leipzigerstraße 6, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Franz Krug, Concursverwalter.

1. große Pferdeverloosung
zu Magdeburg.
Ziehung den 15. Mai 1891.
Loose à 1 Mk.
zu haben in der
Expedition dieses Blattes.

Tapeten
Neueste Muster. Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Hermann Bischoff,
4 Gr. Klausstrasse 4. (früher Gr. Ulrichstraße 45.)

Kaiser-Säle.

Direction: C. Pleininger.
Genie-Mittwoch, d. 8. April.

Ren' Bros. Samson Ren' mit ihrer Original-Kontraproduktion: **Die Nacht aus dem Gefängnisse** und **Rettenbräutigam** mit Brust und Zähnen. — **Maoni** Kleider-Byzanz-Ränzel. — **Fräulein Karlo**, Courette. — **Paul Jülich**, Gefängnis-Humorist, sowie Auftritte des übrigen engagierten Künstlerpersonals. Nur noch einige Tage das sensationelle gymnastische **Polypart: „Eric a Eric“** der 3 Schwestern **Erhardt**.

NB. Die herrlichen Männer von Halle werden eingeladen, die **ersten Sungen und Retten der Bros. Samson** zu prüfen (ent. einen **Versuch** damit zu machen).

Saal-Entrée 50 Pfa., Balkon 75 Pfa., Parquet 1 Mk., Logen 1.50 Mk., Anfang 8 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Tageslosse geöffnet von 11—1 Uhr.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.
Auffpiel der

Rajade-Truppe.

(16 Personen).
gr. Pantomimen-Darstellung. **Die Gebrüder Panzer**, Akrobaten, Hof-Caullibristen u. Clowns. — **Mr. Dollini**, Scherzoper-Sänger. — **Die Salero-Truppe**, Ringturner und Gymnasten. — **Familie Wolff**, die kleinen Kunst-Hochst. — **Fräulein Anna Nieber**, Niederländerin. — **Herr Georg Nieber**, Circus-Humorist.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

E. Sichter,
Hatz 8,
entf. d. Reueke d. Saison in Damen-u. Kinderhüten, sowie sonstige hübsche Artikel in reicher Auswahl bei billiger Preisstellung.

Auction.
Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, verliedere ich in meinem Handlokal, **Kaiser-Wilhelms-Halle**, neue Bromnade 8 hedeibst, zwangswelie:
11 Stück Fenster, 1 Schreib-secretar, 1 Verticow, 2 Kleiderchränke, 1 Weiler-spiegel, 2 Sofas, 1 Jagd-gewehr, 1 Nähmaschine, 1 Hundewagen, 4 Stk. Kamm-welie, 10 Stück Fischer-leinen u. v. m.;
ferer Mittags 11 1/2 Uhr im Geshhof zum Pelican hierelbst zwangswelie:
einen dort untergestellten Pieschwagen.
Kraft,
Gerichtsdollzieher in Halle.

Papierblumen.
Den geehrten Damen von Halle zur gef. Nachricht, daß ich Mitte d. Mts. nach hier zurückkehre und weiteren Unterzucht im Aufträgen hübscher Blumen aller Art aus Papier nach bewährter Methode ertheile. Das Honorar für einen Curfus (gründliches Erlernen garant.) beträgt 10 Mark.
Hochachtungsvoll
Hilde Gebauer.
Anmeldungen werden in der Exped. d. Bl. entgegen-genommen.

Verlag und Druck von R. Pfeiffmann in Halle
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Stern 1 Beilage.

